

Werk

Titel: Gräfin Elise von Bernstorff, geborene Gräfin von Dernath

Jahr: 1896

Kollektion: Autobiographica

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN312429568

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429568>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429568>

LOG Id: LOG_0090

LOG Titel: Alfreds Geburt

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN312429398

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429398>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429398>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Hier müssen wir Paris verlassen, um, nach Wien zurückkehrend, die Schreiberin dieses in ihrer betrübten Einsamkeit aufzusuchen. Diese Einsamkeit wird ihr, gedrückt wie sie ist, unendlich schwer zu tragen; ihre bisher unverwüstlich scheinende Heiterkeit ist verdüstert, ihre Fröhlichkeit dahin, sie weiß sich nicht aufzuraffen, Trennung und Tod dünken ihr gleichbedeutend. Ja, ich war krank an Leib und Seele; eine Centnerlast lag auf meinem Gemüth und hinderte jeden Aufschwung in die lichte Welt des Glaubens. Wirkliche und eingebildete Sorgen nahmen mich ganz gefangen, und selbst der fröhliche Kinderkreis, der mich umgab, konnte den Bann nicht lösen, bis durch Gottes Gnade allmählich eine Erleichterung eintrat und ich wieder anfangen konnte zu hoffen. Gerade jetzt entfaltete sich auch der Frühling in voller Pracht und lockte mich ins Freie. Ich lernte wieder mich zu freuen an den Kindern, an der Natur, am Umgang mit lieben Menschen. Aber dann kam unerwartet schnell mein Stündlein, und am 16. April lag neben mir in der Wiege der heiß ersehnte Sohn, ein sehr hübsches, wohlgebildetes, aber sehr kleines, zartes Knäblein, dessen Lebenshauch dem Erlöschen nahe schien. Ein Schauer von Entzücken war durch meine Seele gegangen, als die Töne des Neugeborenen mir verkündet hatten, daß das geliebte kleine Wesen, für welches ich schon im voraus gezittert hatte, lebe; aber die Schwäche dieses Lebens unterdrückte bald das gewohnte Seligkeitsgefühl der ersten Momente, Stunden, Tage, Wochen! Ich hatte ja nicht nur meine, ich hatte ja auch die Sorge des abwesenden Vaters zu tragen.

Mein Mann schrieb:

„Paris, den 27. April 1814.

O meine Elise, welche Ueberraschung, welche Bestürzung, welche Freude, welche Sorge! Ahnungslos öffne ich den Brief, und schon bei dem ersten Worte umwölkt sich mein Blick, und es schwimmt mir Alles vor den Augen. Theuere! Geliebte! Ich kann es nicht fassen, daß Du da liegst, fern von dem Freunde, dem Dein Herz gehört, fern von der treuen Mutterpflege! Und doch siegt immer die Freude wieder; denn die Stunde der Schmerzen, die Stunde der Gefahr ist an Dir vorübergegangen; Du bist mir von Neuem geborgen, und so bin ich auf Alles gefaßt, auch auf den Schmerz, zum zweiten Mal den Sohn zu verlieren, wenn es Gottes Wille nicht ist, uns den zarten Knaben zu